



Die Schweiz gilt nicht nur als sicherer Finanzplatz für viele Konzerne, sie ist auch eine Hochburg für die Forschung in Biotechnologie und Agroindustrie. Hinter der sogenannten Neutralität der staatlichen Forschung verstecken und vermischen sich die Interessen von grossen Firmen, Universitäten und Forschungseinrichtungen. Dieses Zusammenspiel macht ExpertInnen unantastbar und die Kontrolle über alle Lebewesen immer einfacher.

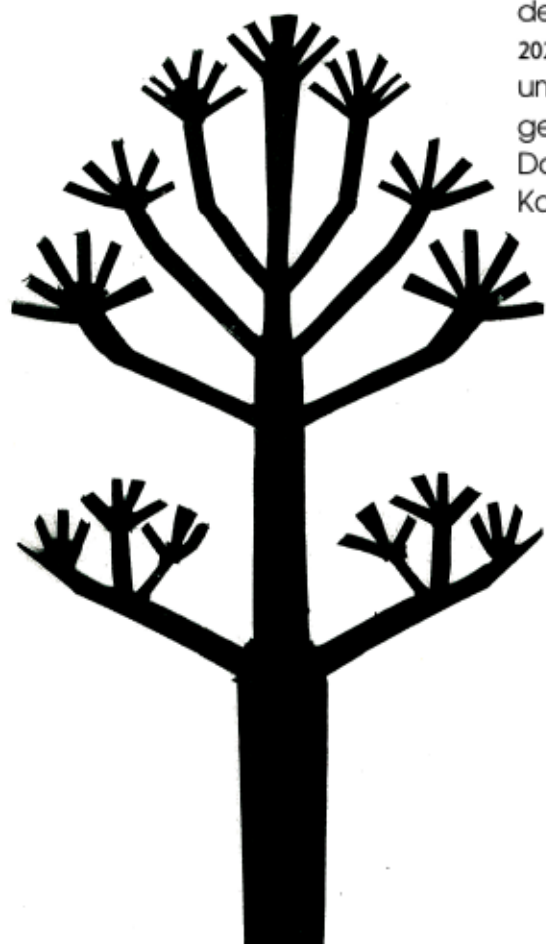
So sind es beispielsweise bei Agroscope (Kompetenzzentrum des Bundes für Landwirtschaftliche Forschung) die neutralen ForscherInnen die stets wieder neue Entwicklungen machen hin zu der Gentechnologie von Morgen: Es wird an Gentech-Weizen, Gentech-Kartoffeln, und Gentech-Äpfel herumgetüftelt. Diese Forschungsprogramme der, wie sie sagen, „grünen Gentechnologie“ versuchen auf einem gut gesicherten Standort für Feldversuche (Protected Site) die „Chancen und Risiken“ der gentechnisch modifizierten Pflanzen (GVP) zu identifizieren. So bereiten die ForscherInnen von Agroscope und von schweizer Universitäten das Terrain für GVP in der schweizer Landwirtschaft. Die WissenschaftlerInnen des Staates verteidigen die Notwendigkeit der Forschung an Gentechnologie mit den gleichen Worten und dem gleichen Fanatismus wie ihre KollegInnen im privaten Sektor. Sie zeigen sich solidarisch mit jenen, die ihr elitäres Wissen und ihre technokratische Sicht auf das Leben teilen.

Die „Protected Site“ ist eine Hochsicherheits-Versuchsanlage von Agroscope in Reckenholz Zürich, und ein strategischer Ort für die Erforschung der Gentechnologie. Da vielerorts in ganz Europa Versuchsfelder auf Grund von Sabotageaktionen schliessen müssen, fordern Biotech-ForscherInnen Versuchsanlagen nach dem Agroscope-Modell, doppelt eingezäunt, überwacht von Kameras, ausgestattet mit Sicherheitspezialisten und Hunden, um ihre Kreationen auch ausserhalb der Laboratorien existieren zu lassen.

Der globalisierte Nahrungsmittelmarkt verlangt nach einer immer effizienteren und standardisierteren Produktion. Aber einer industriellen Landwirtschaft mit ihren riesigen, pestizidverseuchten Monokulturen entspringen neue Probleme und Krankheiten, gegen welche die Forschung wiederum biotechnologischen Lösungen sucht.

Agrar-Forschungsinstitutionen, staatliche und private, rühmen sich ihrer modernen, hoch-technologischen Möglichkeiten und Infrastrukturen, um gleichzeitig den wirtschaftlichen und den „ökologischen“ Ansprüchen gerecht zu werden. Wir wissen aber, dass eine Landwirtschaft, die enorme Ressourcen beansprucht und nur unter totaler Kontrolle mit standardisierten Pflanzensorten funktioniert, niemals eine langfristige Autonomie der Menschen und den Erhalt des Ökosystems ermöglichen wird. Das Lebendige hat eine Komplexität, die von den WissenschaftlerInnen nicht anerkannt wird. Sie geben vor, es verstehen und vereinfachen zu können um es schliesslich zu bändigen und nach ihren Wünschen zu verändern.

Von Seiten der Umweltorganisationen delegiert man an der Staat, das mächtige Monster der Gentechnologie im Griff zu behalten. Von den neutralen WissenschaftlerInnen wird verlangt, die Gefahren dieser Technologie aufzuzeigen. Gleichzeitig sollen VertreterInnen des Gesetzes deren Auswüchse reglementieren. Das Gentechnomitorium, das seit 2005 den Anbau von GVP in der Schweiz verbietet, wurde zwar nochmals bis 2021 verlängert. Aber die Forschungsprojekte die damals gefordert wurden, um die Risiken einzuschätzen zielen bloss darauf ab, die Akzeptanz der genmodifizierten Pflanzen zu erhöhen und Zweifel aus der Welt zu schaffen. Das Delegieren an der Staat und die Wissenschaft schwächt somit den Kampf gegen die Gentechnologie!



Wir erwarten nichts von jenen, die vorgeben uns zu repräsentieren aber gleichzeitig schon über die Niederlage verhandeln. So zum Beispiel die Organisation „Stop OGM“ aus der Romandie, die sich „eine grosse gentechnikfreie Schweiz mit klar definierten Zonen wo GVP kultiviert werden“ wünscht und direkte Aktionen gegen Freilandversuche verurteilt. Wir wollen KEINE gentechnischveränderten Organismen, weder die „guten“ noch die „schlechten“, denn sie sind bloss die aktuellen Werkzeuge einer industrialisierten und zerstörerischen Landwirtschaft, für die nur der Profit zählt.

Freie Gemeinschaften können erst entstehen wenn das ganze Ausmass der Herrschaft erkannt wird. Industrien, Technologie, Expertentum, Gefängnisse – alles sind Formen der Fremdbestimmung und der Kontrolle über das Leben, die wir nicht akzeptieren können.

Reissen wir Zäune nieder und säen wir die Saat der Selbstbestimmung!

